

# Was sollen wir in den Frauengruppen lesen?

Autor(en): **E. F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfiicht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **15 (1920)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-351969>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

man Fabriken. Diese Fabriken stellten Maschinen her. Zene verdrängten die Menschen aus dem Gewerbe. Das ging so:

Der Bäckergefelle wurde durch die Knetmaschine verdrängt, der Metzger durch die Hackmaschine. Viele Handwerker bezogen gewisse Bestandteile fertig aus der Fabrik, da geeignete Maschinen alles weit billiger und schneller herstellten als menschliche Hände. Die landwirtschaftlichen Maschinen ersetzten die Knechte. Es gab große Schuh- und Konfektionsfabriken. Diese erschwerten dem Schuster und Schneider ihr Handwerk. Immer mehr Menschen und immer mehr Maschinen, die den erstern das Existieren unmöglich machten! Der ländliche Boden, welcher durch seine Produkte die Menschen ernähren sollte, wurde mit großen Fabriken und Städten überbaut. Die Wissenschaft tat ihr möglichstes. Es wurden künstliche Lebensmittel, Stoffe, Dünger usw. hergestellt, weil die natürlichen Produkte nicht mehr genügten. Jedes Land suchte das andere in Handel und Industrie zu überbieten, um seine überflüssigen Menschen beschäftigen zu können. Das führte zu Kriegen und aus diesen entstand der heutige Krieg. Menschen wurden buchstäblich abgeschlachtet, und Männer sind's, die sich nicht anders zu helfen wußten!

Heute ist die Zerrüttung der Gesellschaft so groß, die Unsicherheit des Bestehenden, jeder Existenz dermaßen gewachsen, daß nur eine sozialistische Gesellschaft imstande ist, die Menschheit vor vollem Verderben zu retten. Eine solche Gesellschaft kennt keine Ausbeutung der Menschen durch die Menschen; wer arbeiten will, hat das volle Mitbestimmungsrecht; der Entwicklung der Familie ist Gelegenheit geboten; die Jugend wird im Gemeinschaftsgeist erzogen werden. Zur Schaffung der neuen Gesellschaft braucht es ganze Menschen, zielbewußte, ehrliche, opferbereite Kämpfer und Kämpferinnen. Sie mit zu erziehen zu helfen sei unsere Aufgabe!

R. K., Sp.



### Was sollen wir in den Frauengruppen lesen?

Es ist so schwer, die Frauen zu sammeln. Ihre Sorgen und Nöte fesseln sie zu sehr und drohen einer entmutigenden Gleichgültigkeit und Teilnahmslosigkeit Platz zu machen. Mit Näh-, Finken- und andern hauswirtschaftlichen Kursen kann man sie gelegentlich noch bekommen; aber sind diese vorbei, verschwinden die Teilnehmerinnen in unseren politischen Versammlungen. Dies zeigt eben, wie tief die kleinbürgerlichen Anschauungen in unserer Bewegung noch eingefleischt sind. Ist das anders zu erwarten? Wie viele Frauen fürchten sich noch vor dem öffentlichen Auftreten, die sonst zu Hause ganz gut schimpfen können. Es gilt, eine ganze Mauer Vorurteile zu durchbrechen, nicht nur unter den Frauen; auch bei den Genossen. Es ist eine große Verkenning der Tatsache, wenn wir glauben, das Interesse der Frau sei nicht groß an der Politik, aber das Neue, das Ungewohnte macht es ihnen schwer, aus ihren jahrhundertalten Schranken herauszutreten. Erst die wirtschaftliche Selbständigkeit wird sie freier und unabhängiger machen. Unser hauswirtschaftliches Leben hat sich in den letzten fünfzig Jahren stark verändert; wir haben es nicht so augenscheinlich bemerkt, weil es nicht plötzlich, sondern nach und nach so gekommen ist und sich immer noch verändern wird. Wenn wir nicht mit der Zeit marschieren, werden wir unseren Kindern später ein Hemmschuh am rascheren Aufstieg sein. Wir müssen uns unbedingt ein gewisses Maß von Wissen aneignen, um den Gang der Entwicklung besser zu begreifen, uns von momentanen Niederlagen nicht abschrecken lassen.

Als Stoff für Aufklärungsarbeit für die Les- und Diskussionsabende, die regelmäßig alle zwei bis drei Wochen durchgeführt werden sollten, ist Bebel's Buch „Die Frau und der Sozialismus“ empfohlen worden. Wegen seiner Weitverbreitung und den vielen Statistiken, die es wegen der

bürgerlichen Kritik enthalten muß, ist es für Vorlesungen weniger geeignet. Ich ziehe kleinere Broschüren, zum Beispiel „Wozu? Für wen?“ von A. Robmann, oder für Vorkämpfer die „Proletarische Erziehung“, hauptsächlich für Industrieorte, vor. Sehr zweckmäßig ist auch die jüngst erschienene Broschüre von Genosse Otto Lang: „Sozialismus oder Kapitalismus“, die hauptsächlich für unsere schweizerischen Verhältnisse geschrieben ist. Die Frauenagitationskommission Zürich gibt hierin gerne Auskunft. Es genügt, wenn jede Gruppe eine Broschüre anschafft. Es können beim Vorlesen ganz gut Anregungen gemacht und Tagesfragen behandelt werden. Setzt schon können durch unsere Partei von den Frauen Anregungen für kommunale Einrichtungen ins Leben gerufen werden. Nützen wir die Zeit der jetzigen Reaktion gut aus zur Weiterbildung. Das Frauenstimmrecht wird und muß kommen, dann sind wir schon gerüstet und wissen mit dem Stimmzettel den richtigen Gebrauch zu machen. Dem Mutigen gehört die Welt! E. F.



### Hysterische Weiber.

Lehnt sich eine Frau gegen die heutige Gesellschaftsordnung auf; ist sie nicht gewillt, de- und wehmütig sich all den Unterdrückungsapparaten zu fügen, kurz, wehrt sie sich, kämpft sie gar mitten oder in den vordersten Reihen der revolutionären Arbeiterklasse, dann wird über sie das Urteil schnell gefällt: ein hysterisches Weib.

Über selbst Männer, die noch etwas Feuer im Leibe verspüren und mit Temperament und Begeisterung die andern noch Gleichgültigen oder Wanfelmütigen zu überzeugen suchen von der Verlogenheit der bürgerlichen Gesellschaftsordnung und den Idealen unseres Endzieles, gleich sucht man solche abzutun mit der Formel: „Er ist halt nicht ganz normal; er ist halbverrückt, er benimmt sich wie ein hysterisches Weib!“

Und dabei könnten die Wenigsten, die so schnell bereit sind, eine Diagnose zu stellen, auch nur in groben Zügen erklären, was denn unter Hysterie zu verstehen sei. Sie glauben damit die Menschen genau so abgetan zu haben, wie wenn sie uns Bolschewiki titulieren. Sie wissen weder von einem noch von andern etwas Bestimmtes. Aber es ist und bleibt nun einmal so, daß nirgends so wie in der Medizin und der Politik jeder ohne Studium alles kennt und viel besser weiß als der Fachmann, der nach großen Studien und unter viel Beobachtungen und exakter Forschungen stückweise sich ein Wissensgebiet erobert.

Die Spezialforscher auf jeulischem Gebiet — die Psychiater — haben festgestellt, daß das Wesen der Hysterie in der Auflehnung des untern gegen das obere Bewußtsein besteht. Nach Breuer und Freud — Studien über Hysterie — ist diese selbst die Folge der mühevollen Unterdrückung eines Affektes (d. h. Gefühles). Hier gilt es, die schädlichen Einflüsse aufzusuchen. Die Krise kündigt sich an durch Grübeleien, Beszweiflungen seiner selbst und allen eigenen Tuns und Lassens. Neuegefühle und gewalttame Wenderungsversuche, läche Stimmungswechsel und die Gewohnheit, unter verzweifeltsten Gefühlen laut mit sich selbst zu hadern, zu sprechen.

Jede fortgesetzte Verleugnung der eigentlichen Natur — und die Frau tut das weit mehr und öfter als der Mann — kann zu diesem Zustand führen. Fortgesetzter Verkehr mit Menschen aus einer andern gesellschaftlichen und geistigen Sphäre und erzwungene, verlangte „Anpassung“ an sie, z. B. als Verkäuferin, Dienstmagd, Spetterin, Glätterin, Schneiderin usw. Unterdrückung und verbergen der eigenen Art wird in fast ausnahmslos allen Berufen gefordert — vielleicht am meisten beim Hotelpersonal. Hinzu kommt die Ueberbürdung mit irgend welcher gleichgültigen und lästigen Arbeit, an der die Seele absolut keinen Anteil hat, und die eigenen Anlagen und Wünsche nach anderer Betätigung müssen unterdrückt oder verdrängt werden. Am verheerendsten wirkt die gewalttätige Unterdrückung eines vollen Tem-